

Das 5. Netzwerktreffen der Bewegungsarchive

Die Sicherung, Speicherung und letztendlich die Archivierung verschiedenster elektronischer Daten prägen das heutige Zeitalter. Google & Co. konfrontieren uns alltäglich mit ihrer Sammelwut. Aber längst hat sich die Gesellschaft an diese Form der Datenspeicherung gewöhnt, wie der geringe Protest gegen den Zensus 2011 zeigt. Soziale Netzwerke selbst sind Motoren von sozialen Bewegungen geworden. Emails, Blogs, Facebook und Twitter haben sich fest in der Protestkultur verankert. Für die freien Archive sind digitale Dokumente deshalb nicht mehr wegzudenken. Doch insbesondere die Archivierung von elektronischen Daten und Materialien stellt freie und kleinere Archive vor Probleme. Wie sollen und können sie mit elektronischen Dokumenten umgehen?

Gleichzeitig bleiben konventionelle Fragen ungelöst, denn es fehlt zunehmend an räumlichen, personellen und finanziellen Ressourcen. Einige Archive kämpfen gegen das wachsende Desinteresse in ihrem politischen Umfeld und der Öffentlichkeit. Überlieferungs- und Überlebensstrategien subsumieren sich zu der essentiellen Frage: Warum sind Bewegungsarchive wichtig?

Diese Fragen wurden beim Workshops «Archive von unten» im Juni 2011 diskutiert. Seit 2003 treffen sich Interessierte aus dem Umfeld der freien Archive zum praktischen und politischen Erfahrungsaustausch und um sich zu vernetzen. Die Workshops bieten die Möglichkeit, Entwicklungen der alternativen Archivkultur zu reflektieren. Sie eröffnen Räume, in denen die heterogene und bunte Archivlandschaft alltägliche Fragen und Probleme erörtern und ihre fachlichen Kompetenzen teilen kann.

Das mittlerweile fünfte Archivtreffen – ausgerichtet vom Archiv Grünes Gedächtnis der Heinrich-Böll-Stiftung – dockte an diesem Selbstverständnis an. Insbesondere ging es dabei um Fragen nach den Überlieferungsstrategien. Wie eine Umfrage unter den freien Archiven zeigte, werben nur ein Drittel der befragten Archive aktiv Material ein. Dabei profitieren sowohl die Archive wie auch das Umfeld von der aktiven Suche.

Viele freie Archive sind im Umfeld von Protestbewegungen entstanden. Einige Archive sind eng in ihren jeweiligen Milieus verwurzelt und schöpfen ihre Legitimität und Ressourcen aus diesem Umfeld.

Neben der Kooperation innerhalb des Milieus verfolgt die Arbeit der freien Archive eine kulturpolitische Dimension. Mit ihrer Sammlung und Archi-

vierung von wertvollem und einzigartigem Material zur Historie der neuen sozialen Bewegungen leisten die freien Archive einen unverzichtbaren Beitrag für die gesamte Archivlandschaft und den Wissensbetrieb. Dennoch arbeiten viele freie Archive unter prekären Bedingungen. Dass stärkere Kooperationen mit etablierten und staatlichen Institutionen mögliche Überlebensstrategien darstellen, wurde auf dem Workshop konträr diskutiert.

Ein positives Beispiel für gelungene Lobbyarbeit stellt der «Arbeitskreis Überlieferungen Neuer Sozialer Bewegungen» im Verband deutscher Archivarinnen und Archivare (VDA) dar. Seit 2009 gibt es diesen Arbeitskreis, der sowohl vom VDA wie von den Bewegungsarchiven ein positives Feedback für seine Tätigkeit erhielt. Die Unterstützung bei der Rettung des Archivs der Jugendkulturen zeigt, dass sich die Zusammenarbeit mit dem VDA langfristig auszahlen kann.

Vernetzung, Kooperation und Arbeitsteilung sind für die freien Archive essentieller denn je geworden. Die Gründung der Arbeitsgemeinschaft zum praktischen Umgang mit elektronischen Dokumenten ist ein weiterer Schritt in der Zusammenarbeit der freien Archive. Fragen zum Umgang mit verbotenen Materialien und Nachlässen sind Themen beim nächsten Workshop. Rechtliche Problematiken müssen hierbei ebenso behandelt werden wie die moralische Verantwortung gegenüber den Nachlassgeberinnen, Nachlassgebern und den Nachkommen.

Das Interesse am Austausch ist weiterhin groß. Im Juni 2012 wird das Archivtreffen dann bereits zum sechsten Mal stattfinden.